

„Endlich gibt *Hastfer* noch die Regel, die man bei Verschreibung oder Ankauf fremder Schafe zu beobachten nöthig habe, daß man darauf sehen solle, ob man denselben eben die Art von Weiden, die sie in ihrem Vaterlande gehabt haben, bei der Ankunft anbieten könne. Dieserhalb solle Niemand, der eine magere Weide hat, sich fremde Schafe verschreiben, die auf einem fetten Grunde geweidet worden; wie es hingegen immer nachtheilig sey, fremde, auf magerm Lande erzogene Schafe auf fettem Boden zu weiden. Der Mangel dieser Vorsicht habe öfters den fremden angekommenen Schafen ein baldiges Sterben verursacht.“

„Diese Behauptung wäre wohl nur zum Theil einzuräumen. Wahr ist es, daß Schafe von einem fetten Boden auf einem schlechtern schwerlich gedeihen. So ging es z. B. den eiderstädtischen Schafen im Saalkreise; und ich habe zuweilen von meinen im Sommer und Winter gleich gut gehaltenen Schafen größerer Art, als anderswo, auf Verlangen an Fremde, die eine schlechtere Weide haben, hingeben müssen, mit welchen es keinen Bestand haben können. Auf der andern Seite aber geht es doch besser, wenn Schafe von einer magern Weide auf eine bessere hinkommen. Diese schlagen sehr gut ein, wenn sonst dabei nichts versehen wird, wie solches von mir zu Anfange meiner Schafzucht sehr oft erprobet worden. Inmittelst gesteht doch auch *Hastfer*, in Beziehung auf den ersten Fall, daß die Zucht, so von auswärtigen Schafen in Schweden geboren worden, sich an allerlei Art der Weide gewöhnen lasse, und einem jeden Patrioten zum Nutzen und Gefallen gerathen und gedeihen. Hierbei wollte ich doch denjenigen, welche zur Veredelung ihrer Zucht, oder zu Erhaltung und Fortsetzung derselben sich Böcke von bekanntlich bessern Weiden kommen lassen, anrathen, daß sie solches lieber im Herbst, als im Früh-